

Die Jägerhoflisel

Volksschauspiel mit Musik und Gesang

in 4 Akten

von

BENNO BROSI

Volkerverlag Elgg, Kt. Zürich

Preis pro Exemplar Fr. 2.20

Die Musiknoten vermittelt der Verlag zum Ankauf
oder mietweise.

Zur gefl. Beachtung!

Der Besitz oder Erwerb eines Textheftes berechtigt *nicht zur Aufführung*. Das *Aufführungsrecht* ist gegen die Entrichtung einer Gebühr vom Volksverlag Elgg vor den Proben *ausdrücklich zu verlangen*.

Verfasser und Verlag.

Einige Winke für Schauspieler und Laien

1. Nachdem die Wahl eines echten Bühnenstückes getroffen ist und die Rollen vergeben sind, so lerne deinen Teil gut auswendig, indem du zuerst den Text der betreffenden Rolle aus dem Libretto herausschreibst. Auf diese Weise wirst du dir alles leichter und fester einprägen.
2. Uebe dich von Anfang an im deutlichen Sprechen mit der richtigen Betonung und besitze die nötige Einbildungskraft.
3. Gewöhne dich nach und nach an die dazugehörige Mimik und Geste.
4. Bewege dich nicht steif und verkünstelt, wo es nicht angebracht ist, sondern bemühe dich zur freien natürlichen Gestaltung.
5. Suche aus deiner Rolle das Möglichste herauszuholen, damit deine Leistung befriedigt.
6. Stelle dich beim Einüben von Mimik und Geste zuweilen vor einen Spiegel. Darin siehst du dich, wie dich später der Zuschauer sieht. Gib dir selber Rechenschaft, wie du auf der Bühne erscheinen sollst, um nicht übertrieben und abstossend, sondern anziehend zu wirken.
7. Deine Rolle, tragisch oder komisch, sei nicht ein mechanisches Schul-Aufsagen, sondern eigenes Erlebnis.
8. Dein Auftreten sei frisch und unbefangen, damit die Sache vollen Fluss bekommt.
9. Du darfst dich bei der Aufführung nicht zu sehr auf die Mithilfe des Souffleurs verträsten, denn deine Aufgabe erfordert Selbstsicherheit.
10. Bedenke, — ohne das sogenannte Lampenfieber zu kriegen, — dass du dich vor den kritischen Augen eines gespannten Publikums produzierst, welches gewöhnlich weniger aufs Rühmen, als auf ein unbarmherziges Urteil eingestellt ist und nicht zuletzt für das Eintrittsgeld belohnt sein will.

11. Es soll sich kein Mitspielender in seinem Ehrgeiz betroffen fühlen, wenn ihm, vielleicht fähigkeitshalber, nicht die erwünschte Rolle oder nur eine kürzere Nebenrolle zugeteilt wurde, denn auch die kleinste Rolle ist zum Gesamtspiel erforderlich und muss zum guten Gelingen und zum Erfolg beitragen.
12. Zu jeder Darstellung braucht es nämlich, abgesehen von der persönlichen Figur und vom Stimmorgan, den dazu geeigneten Charakter, wie er sozusagen auch im täglichen Leben sich zeigt. Es kann also z. B. ein zaghafter Mensch nicht eine hervorragende Heldenrolle übernehmen, und andererseits ein robuster Kerl nicht gut einen „sanften Heinrich“ verkörpern.
13. Halte dich vor allem an die Weisungen des Regisseurs und erleichtere ihm die anstrengende Arbeit des Einstudierens durch deine Aufmerksamkeit.
14. Es soll sich jeder einzelne bemühen, zur tadellosen Wiedergabe des Ganzen beizutragen, um auch dem Verfasser eines Werkes, welcher seine Phantasie und sein ideales Schaffen darin offenbart, Ehre einzulegen.
Ein Schauspiel ist gewöhnlich nichts anderes, als ein Spiegelbild des Lebens. B.B.

Personen:

Koller, der Förster
 Die Wirtin zum Jägerhof
 Lisel, ihre Nichte (Sopran)
 Wolfram, ein Maler
 Der Schulmeister
 Renner, der Dorfschmied
 Sebastian, ein Jäger
 Der Postillon (mittlere Singstimme)
 Ein Bäckerjunge
 Alexander }
 Gretel } Tänzerpaare
 Peter } (Tenor- und Sopranstimmen)
 Klärchen }
 Mix }
 Fasel } Studenten
 Miroff }
 Quader }
 Kurbel, ein Bauer (mittlere Singstimme)
 Karoline, dessen Frau }
 Marianne } Dorfweiber
 Vreni }
 Treib } als singendes Wanderburschen-Trio
 Stösser } im 1. Akt. Im 3. Akt Wolframs
 Lenger } Kollegen in der Fremde
 Flanner, Wolframs Meister
 Der Nachtwächter
 Chor, Festgäste, Jäger, zwei Kellnerinnen

Zwischen dem 2. und 3. Akt ist eine Zeitspanne von anderthalb Jahren.

Vorspiel (Musik)

ERSTER AKT

Rechts und links vom Zuschauer.

Dorfplatz mit waldiger Umgebung und Gebirgsausblick. Links vom Zuschauer steht das alte Gasthaus „Zum Jägerhof“ mit Stufen-Eingang. Vor dem Hause eine Linde, bei welcher zwei Tische und Sitzbänke plaziert sind.

Der Platz ist festlich geschmückt zur Frühlingsfeier.

Erster Auftritt

(Die Wirtin und zwei Kellnerinnen ordnen just noch Verschiedenes um die Tische herum, während Lisel ihr Festkleid mustert und sich mit einem Strüsschen schmückt.)

Die Wirtin (*mürrisch zur Lisel*): Mich wunderts bloss, wo sich deine Gedanken wieder herum treiben. Seit du den Burschen kennst, hast du den Kopf nicht mehr bei der Arbeit. Vergeudest die Zeit mit unnötigem Putzen und Frisieren bis dort hinaus, nur um ihm zu gefallen, obschon du weisst, dass ich so hochnäsige Fitzer nicht leiden mag. Ich, als Pflegemutter werde auch noch etwas mitzureden haben in deiner Männerwahl, verstanden!

Lisel: Tante, hört jetzt bitte endlich auf mit dieser Schimpferei. Euer Gebaren stimmt nicht zur heutigen Feier! Wolfram ist nicht hochmütig, sondern ein strebsamer und gebildeter Mensch, den Ihr leider nicht versteht. Er meint es ehrlich mit mir, und ich will keinen andern!

Die Wirtin: Schweig, du Hochmutslarve und pack dich ins Haus! In ein paar Minuten kommen schon die Gäste.

Erste Kellnerin (*heimlich zur andern*): Du, das fängt komisch an. Die Wirtin hat alles, nur keine Frühlingsstimmung.

Zweite Kellnerin (*heimlich zur Lisel*): Lisel, nimms nicht so schwer, du kennst ja ihre Barometerlaunen!

(Der Chor beginnt hinter der Szene das Lied: Der Lenz erwacht . . .)

Lisel (*nachdem sie einen Moment dem nahenden Gesang gelauscht*): Welch schöner Gesang! Und für mich so betäubend. *(Sie geht betroffen in die Wirtschaft hinein, erscheint aber, sobald der Chor auftritt, wieder bei der Eingangstüre, Wolfram erwartend.)*

Zweiter Auftritt

(Der Gesang wird lauter. Der Chor tritt auf, darunter die beiden Tänzerpaare Alexander und Gretel, Peter und Klärchen, sowie Koller, der Förster; ferner Sebastian, der Schulmeister und andere Festteilnehmer. Endlich erscheint Wolfram, begrüsst bei der Eingangstüre die Lisel und gesellt sich mit ihr unter die andern. Die Wirtin fixiert die beiden mit zürnendem Blick, während das Chorlied zu Ende gesungen wird.)

Chor:

Der Lenz erwacht! Der Lenz erwacht!
Hört ihr wie wundersam?
Mit Sang und Klang er über Nacht
ins Land gezogen kam.
Er hat des Winters Frost zerschellt,
manch Herz von Gram befreit.
Sei mir gegrüsst du schöne Welt,
willkommen, Frühlingszeit!

Ein jedes Blümchen, neu erweckt,
strebt nun zum Licht empor.
Das Veilchen blüht, der Strauch sich regt,
die Quelle bricht hervor.
Wo Lenzeswonne Einzug hält,
da tönts voll Seligkeit:
Sei mir gegrüsst du schöne Welt,
willkommen, Frühlingszeit!

Koller (*nach dem Gesang*): So, Kinder, heut wollen wir einmal die Alltagsorgen vergessen und in reiner Festesfreude geniessen, was uns Gott beschieden. Wenn der Lenz erwacht und alle Quellen springen, wenn die Matten und Wälder wieder grünen, dann muss auch das Herz sich öffnen zu heller Fröhlichkeit. Ich hab dafür gesorgt, dass alle auf ihre Rechnung kommen. Doch zuerst wollen wir unseren Schulmeister hören.

Der Schulmeister: Werte Festgemeinde! An diesem sonnigen Maientag, wo ihr alle zur Frühlingsfeier hier erschienen seid, entbiete ich euch die besten Willkommensgrüsse!

Vor allem beglückwünsche ich den Hauptspender der heutigen Genüsse, unseren lieben alten Freund, den Förster, welcher zugleich seinen sechzigsten Geburtstag feiert. Unser Jubilar lebe dreimal . . .

Alle: Hoch! Hoch! Hoch!

Der Schulmeister: Dann meinen Dank allen andern, welche zum guten Gelingen beigetragen haben.

Und dieser idyllische Dorfplatz, wie schön ist er heute geschmückt! Reizende Blumen und Kränze zieren die Häuser und Gassen, und alles sieht aus wie ein kleines Paradies.

Das haben mit fleissigen Händen unsere stets bereitwilligen hübschen Mädchen geschafft, welche ich hier besonders herzlich willkommen heisse!

Alle: Bravo!

Der Schulmeister: Die Natur ersteht in neuem Glanz und Zauber. Rings treibt und spriesst es weit und breit. Des holden Frühlings silberne Blütenflocken wirbeln durch die Lüfte.

In bunten Farben leuchten die lieblichen Gefilde unserer Heimat. Durch die Lande braust der Föhn und bricht die letzte Winterstarre in den Bergen. Die Zeit der süssen Minne ist gekommen. Darum wollen wir emporjubeln mit den Lerchen zum blauen Himmel und dem Schöpfer danken, dass wir zum Licht geboren wurden!

Alle: Bravo!

Die Wirtin (*zu Wolfram und Lisel, die sich in zugetaner Geste unterhalten*): Jetzt ists genug. Ich kann diesem verrückten Geplänkel nicht mehr länger zusehen. (*Allgemeine Erregung*)

Sebastian: Was ist denn los?

Koller: Zum Kuckuck, was soll denn das . . . ?

Die Wirtin (*zur Lisel*): Seit dir der Kerl den Kopf verdreht hat, bin ich ganz überflüssig geworden. Aber dir

will ich den Maler samt dem Pinsel noch austreiben, du nichtsnutziger Findling!

(*Lisel bricht in heftiges Schluchzen aus und will davongehen. Wolfram hält sie zurück.*)

Wolfram: So eine Gemeinheit! Lisel, du bleibst bei mir! Wir haben diesen Tadel nicht verdient, und den Spott wollen wir gemeinsam tragen.

Ich bin zwar nicht hierher gekommen, um mich vor der ganzen Gesellschaft blamieren zu lassen, und dazu noch an einem festlichen Anlass. Danke schön, Madam! Komm, Lisel!

(*Wolfram und Lisel gehen ab*)

Koller: Das ist doch ein wenig zu stark, Wirtin. Ihr vertreibt mit Eurem Räsonieren zuletzt noch alle Gäste, zum eigenen Nachteil. Das gehört doch nicht hierher!

Die Wirtin: Es gehört noch manches nicht hierher. Schliesslich bin ich verantwortlich für das aufgeschossene Früchtchen!

Einige Stimmen: Oho, oho!

(*Die Wirtin geht mit aufgeregter Gebärde ab*)

Gretel: Dass die Lisel nicht einmal am heutigen Tag sich freuen darf, das finde ich einfach ungerecht.

Sebastian: Sie hat es nicht so böse gemeint. Man muss sie nur kennen. Die alte Seele wird halt eifersüchtig, wenn sie ein junges Pärchen sieht, hahaha.

Der Schulmeister: Awa, lassen wir uns nicht stören. Das wird schon wieder gut gemacht werden. Nur munter fortgefahren nach Programm!

Dritter Auftritt

Ein Bäckerjunge (*geht mit einem Armkorb über die Szene und ruft*): Johanniskuchen, Basler Leckerli, Eidotterpasteten, Käseschnitten, Zwiebelflänken! Alles billig und halber geschenkt. Wer probiert? (*Heiterkeit. Er geht, bis hinter die Szene ausrufend, ab.*)

Koller: Und nun, ihr Sänger und ihr Tänzer, tretet auf! Wenn die Musik erklingt in frohen Weisen, dann müssen

alle Pulse höher schlagen und aller Hass und Griesgram muss verschwinden. Der Frohsinn blüht nur in der Harmonie der Töne und der Herzen.

Glück auf zur festlichen Stimmung!

(Die Musik beginnt. Der Chor setzt ein. Die Tänzerpaare Alexander und Gretel, Peter und Klärchen stehen für ihre Rolle bereit. Koller und der Schulmeister und einige Bauern setzen sich bei der Linde zu Tische und werden bewirtet.)

Chor und Tanz

Chor *(mit Musik)*:

In lockenden Tönen erklingen die Geigen.
Herbei zum Tanze, zum wogenden Reigen!
Kommt, jauchzet, weil sonnig der Lenz erblüht.
Zum freudigen Fest passt ein heiter Gemüt.
Ihr Sänger des Waldes, ihr Blumen, hervor.
Wir preisen den Frühling im schallenden Chor!

Erstes Tänzerpaar

Alexander:

Frisch auf, meine Gretel, wir tanzen zusammen,
flink hüpfen und schwenken und schwingen das Bein!
Mir zuckts in den Adern wie Feuer und Flammen,
als flög' ich mit dir in den Himmel hinein.
Mal rechts 'rum, dann links 'rum,
mal rechts 'rum, dann links 'rum,
und aufwärts und wieder im Ringel umreih'n!

Chor: Und aufwärts und wieder im Ringel umreih'n!

Gretel:

Ja ja, ich tanze so gerne selbender,
bei solcher Musik kann man ruhig nicht stehn.
Wie du, mein Geliebter, mein Schatz Alexander,
so schneidig von allen kann keiner sich dreh'n.
Hoch auf, Alexander, und flott beieinander.
Wie ist doch der Frühling, die Jugend so schön!

Chor: Wie ist doch der Frühling, die Jugend so schön!

(Zwischenspiel und Tanzschritte des Paares Hand in Hand)

Zweites Tänzerpaar

Peter:

Ein munteres Pärchen, wie ich und mein Klärchen,
ist alleweil lustig beim Dideldumdei.
Das lachende Leben ist uns ja gegeben
zum Tanzen und Singen, wo's immer auch sei.
Mit lockigen Härchen, so schön wie ein Märchen
ist heute mein Klärchen, juchheissa, juchheil!

Chor: Ist heute mein Klärchen, juchheissa, juchheil!

Klärchen:

Ach ja, das verseht er, der listige Peter,
zu schmeicheln, zu äugeln mir schlau ins Gesicht.
Drum wills mir fast scheinen, er tät es nicht meinen
so gut und so ehrlich, wie er mir's verspricht.
Mein Peter, mein Peter, sei nur kein Verdrehter,
sonst pfeif' ich auf diese verliebte Geschicht'!

Chor: Sonst pfeif' ich auf diese verliebte Geschicht'!

(Zwischenspiel und Tanzschritt)

Chor: In lockenden Tönen . . . *(wie am Anfang)*

(Es wird anschliessend Walzer getanzt, bis die Musik aufhört)

Walzertext zum 3. Teil *(wird von den Töchtern während dem Tanz gesungen)*:

O schöner Frühling sei begrüsst,
wenn's ringsum wieder blüht und spriesst.
Selige Wonne neu erwacht.
Liebe und Glück, alles zurück
hast du mir gebracht.

Koller *(nach dem Tanz)*: Bravo! Das war ein reizendes Gewoge! Nun gehen wir hinein zum Abendschmaus. *(Alle gehen freudig bewegt in die Wirtschaft hinein. Zum Schulmeister)* Eine temperamentvolle Gesellschaft, nicht wahr, Schulmeister, wirklich ein jugendfrisches Volk. Man sehnt sich zurück in diese sorgenfreien Jahre, man möchte noch einmal jung sein!

Der Schulmeister: O gewiss. Deswegen blieb ich auch Junggeselle, denn die Jungen und die Dummen waren von

jeher die Glücklichen. Das hab ich schon oft an mir selbst erfahren, hahaha.

(Beide gehen hinter den andern nach)

Vierter Auftritt

(Wolfram und Lisel allein. Wolfram im Wanderkleide mit Ränzel und Stock.)

Wolfram: Sei nicht mehr traurig, Lisel. Du siehst ja selber, dass es am besten ist, wenn ich sogleich von hier verreise, um mich auch in meinem Beruf noch weiter auszubilden, wie ich dir schon gesagt habe.

Hätte ich allerdings gewusst, dass sich die unvernünftige Alte nicht einmal am heutigen Tag beherrschen kann, dann hätte ich von Anfang an auf diesen Festrummel verzichtet und wäre schon in aller Frühe ausgezogen. Aber deine Tante wird sich schon noch eines Besseren besinnen bis ich wiederkehre.

Lisel: Ich begreife dich Wolfram, und so ungern ich dich ziehen lasse, ich will dich nicht in deinem Streben hindern, wenns später für uns beide von Nutzen sein kann.

Nur hab ich immer Bedenken, die fremde Welt voll tausend schlimmer Tücken könnte dir so schaden, dass du mich am Ende noch vergässest. Dann stünde ich arme Waise wieder allein da.

Wolfram: Lisel, wie denkst du von mir! Ein Unglück, freilich, das kann mich überall treffen — aber dich vergessen? Nein, niemals! Denkst du denn nicht mehr an den schönen Sonntag, wo ich dich führte durch des Tales Frieden. Wo wir uns schmückten mit den ersten Blümchen, das Herz erfüllt von süßer Ahnung?

Und am Walde drüben, wo die alte Buche ihre Aeste schirmend niederbreitet, dort hab ich so tief in deine unschuldigen Augen geschaut und dir Treue gelobt. Weisst du es noch?

Lisel: Gewiss, jener schöne Sonntag wird mir unvergesslich bleiben, sowie all die seligen Stunden, die ich mit dir schon verlebt. Drum fällt mir auch dein Abschied um so schwerer.

Wolfram: Sei nicht so ängstlich Lisel. Ein froher Wandersmann, von Gott geleitet, kommt sicher gut ans Ziel. Und so ein Jahr ist bald herum, dann bin ich wieder bei dir, mein Schatz!

(Die Musik beginnt die Einleitung zum folgenden Gesang)
Schau, Lisel, da kommen auch drei Wandergesellen! *(Wolfram und Lisel stellen sich rechts im Vordergrund auf)*

Fünfter Auftritt

Treib, Stösser, Lenger *(als Wanderburschen-Trio. Sie marschieren von rechts im Marschtakt nach der Musik und singen):*

Nun Meister, schafft die Arbeit selbst,
ich kann nicht länger warten.

Der Kuckuck ruft! Der Kuckuck ruft!

Die Primeln blühn im Garten.

Mein Bündel hab ich schon gepackt

und Speis' und Trank gut eingesackt.

Was frag' ich nach den andern?

Ich muss hinaus, zu wandern! Tralala . . .

(Rundgang)

Ade, ade, Frau Meisterin!

Ihr seht vielleicht mich nimmer,

lag nun genug auf hartem Nest

im engen Erkerzimmer.

Auf weichem Moos im Waldesgrün

dort lieg ich nachts zum Schlummer hin

und träume süß von andern.

Ich muss nun einmal wandern! Tralala . . .

Und du herzgutes Töchterlein,

vorbei ist unser Lieben.

Du weinst so bitter, weil ich nicht

für immer dein geblieben.

Und wenn dir fast das Herz zerbricht,

ich kann doch länger säumen nicht.

Ach, nimm dir halt 'nen andern

und lass' mich fröhlich wandern! Tralala . . .

(Die Drei marschieren singend ab. Die Musik spielt, der Handlung angepasst, den Refrain weiter bis zum Schluss der Szene)

Wolfram: Wie frisch sie gesungen haben! Ich will mich ihnen gleich anschliessen. Das gibt ein heiteres Quartett zur frohen Walz. Lisel, leb wohl! Bald werde ich wieder bei dir sein.

Lisel: Nun, wenns doch sein muss. Gott mit dir, Wolfram!

— —
(Wolfram geht den andern nach, Lisel schaut betrübt nach derselben Richtung)

Der Vorhang fällt.

ZWEITER AKT

Wirtsstube im „Jägerhof“. Im Hintergrund steht ein Buffet mit verschiedenem Trinkgeschirr. In der Mitte ein Tisch mit altmodischen Stühlen. Links vorn ein Arbeitstischchen. Die Wände sind mit Jagdtrophäen, Geweihen, Flinten usw. dekoriert. An einer Wand hängt Lisels Porträt, gemalt von Wolfram.

Erster Auftritt

Lisel (am Arbeitstischchen mit Stricken beschäftigt): Wie still, wie einsam ist es um mich geworden, seit er von mir gegangen. Wenn nur dieses Jahr schon vorüber wär! O gebe Gott, dass ich nicht umsonst auf ihn warten muss! (Man hört herannahendes Pferdegeschell und Posthornsignal) Horch! Die Post kommt. Was wird sie wohl Neues bringen?

Zweiter Auftritt

Der Postillon: Grüss dich Gott, Lisettli! Fleissig? fleissig?

Lisel: Ja, man muss sich die Zeit zu vertreiben wissen, wenns in der Wirtschaft nicht so streng geht. — Womit kann ich dienen, Postillon?

Der Postillon: Ein Gläschen Wein hätt ich gern. (Lisel serviert das Gewünschte) Hatte ziemlich schwer den Berg herauf. Etliche Passagiere und allerhand Gepäck im Wagen.

Lisel: Und für mich keine Post mitgebracht?

Der Postillon: Nein. Erwartest wohl einen Liebesbrief? Nur Geduld, der wird schon kommen, wenns sein muss.

Lisel: Hoffentlich bald.

Der Postillon (trinkt): Ah! Nach einem solchen Trunk lässt sich wieder viel leichter fahren mit der gelben Karosse über die staubige Landstrasse, wo hin und wieder mein Horn ertönt.

Lisel: Ich hab Euch vorhin schon gehört. Euer Signal kam mir vor wie ein lieber Gruss aus der Ferne. Das Posthorn hat so einen anmutigen Klang!

Der Postillon: Postillon und Horn sind halt zwei unzertrennliche Gefährten, und wenn mein Leiblied durch die Felder schallt, dann widerhallt es stundenweit.

Lisel: Ihr seid doch ein lustiges Blut. Wenn ich nur auch immer so froh sein könnte!

Der Postillon: Das kannst du auch sein. Bist ja so jung und schön. Wirf doch die rostigen Grillen und den Liebesgram in eine Ecke und vergiss deine trübe Vergangenheit!

Du solltest sehen, wenn ich ins Städtchen hinein fahre, und meine Peitsche knallt vom hohen Bock herab, da guckt alles von den Fenstern. Manch hübsches Dirndel wirft mir ein Sträusschen herab zum Willkomm, und überall hat man die grösste Freude an mir.

So fröhlich musst auch du werden, dann ist das Leben ein sonniger Traum! *(Er singt):*

Ich bin ein froher Postillon,
ich fahre wohlgemut davon.
Der Wagen rollt, das Rösslein springt,
darein mein liebes Horn erklingt:
Trara! Trara! Trara!

In leichtem Trab gehts fort und fort
von einem bis zum andern Ort.
Ich hab nicht Zeit zu langer Rast,
bin immer ein willkommner Gast.
Trara! Trara! Trara!

Gar manchen müden Passagier,
Gepäck und Brief ich transportier'.
Ob rauh mein Dienst, gering der Lohn,
ich bin ein froher Postillon!
Trara! Trara! Trara!

(Nach dem Gesang nimmt er die Lisel bei der Hand und tanzt mit ihr nach der Musik. In den letzten 8 Takten wird das „Trara“ während dem Tanz von beiden wiederholt.)

Der Postillon *(nach dem Tanz):* Immer froh und heiter, Lisel. Auf Wiedersehn! *(Er geht ab)*

Lisel: Ade, lieber Postillon! *(Man hört hinter der Szene wieder das Pferdegeschell, nach und nach verstummend. — Gleich darauf ertönt der Gesang des bekannten „Gau-deamus igitur“. Lisel schaut durchs Fenster):* Wer kommt denn da? — Ah, das sind Studenten! Seltene Gäste im Jägerhof. Gut, dass ich ein wenig heitere Unterhaltung bekomme!

Dritter Auftritt

(Mix, Fasel, Miroff, Quader)

Mix: Heh, guten Tag, schönes Fräulein!

Lisel: Grüss Gott die Herren!

Fasel, Miroff, Quader: Servus! Servus!

Mix: Ganz allein zu Hause?

Lisel: Ja, das bin ich hin und wieder. Sonst sind wir unser zwei, meine Tante und ich.

Mix: Nun, wir wollen dir ein bisschen Gesellschaft leisten. *(Die Studenten setzen sich zu Tische)*

Unser Professor hat heute wichtige Konferenz, und so sind wir aus dem Stadtgetümmel heraus, um bei euch in der frischen Landluft unsere schweren Bücher zu vergessen und wieder einmal lustig auszutoben.

Lisel: Ist das aber nett von Ihnen. Und jetzt, was darf ich servieren?

Fasel: Eine gute Flasche Wein, und auch für dich ein Glas zum mittrinken!

Lisel: Danke schön! *(Sie reicht eine Flasche Wein und füllt fünf Gläser)* Sie müssen allerdings entschuldigen, wenn ich Ihnen nicht nach städtischen Verhältnissen aufwarten kann. Bei uns zulande muss man sich halt mit dem Nötigsten begnügen.

Mix: O bitte bitte, nur keine grossen Umstände, Kind. Wir sind nicht so empfindlich.

Quader *(sein gefülltes Glas betrachtend):* Ei, wie der perlt! Allem Anschein nach ein guter Jahrgang.

Mix *(schaut der Lisel ins Gesicht):* Und wie die Aeuglein

glänzen, noch viel schöner als der Wein im Glas. Wie heisst du denn, Kleine?

Lisel: Man nennt mich Lisel.

Mix: Lisel?

Lisel: Ja.

Mix: Also bei der Lisel vom Jägerhof sind wir heut' zu Gäste. *(Mit erhobenem Glase):*

Erhalte Gott den Rebensaft
und uns in treuer Brüderschaft!

Alle: Prosit! Prosit!

Lisel: Wohl bekomms! *(Sie stösst mit ihnen an)* Wenns zu fragen erlaubt ist, was studieren die Herren für Wissenschaft?

Fasel: Da kann der Mix am besten Auskunft geben.

Mix: Ich will es dir sagen Lisel. *(Er deutet auf einen nach dem andern)* ‚Vagabundistik‘ — ‚Geldpumperie‘ — ‚Phlegmatik‘ und ich — ‚Katerpsychologie‘. *(Lachen)*

Miroff: Gut getroffen!

Lisel: Studentenhumor ist doch köstlich gewürzt, aber für solche Fächer gibts wohl keinen Dokortitel.

Mix: Glaubst du? Man hat schon manchen für schlechtere Sachen zum Doktor promoviert. *(Lachen)*

In diesem heimeligen Jägerstübchen möcht ich als Wirt funktionieren. Da kommen immer allerhand Gäste, die einem die Zeit verkürzen, und diese Landleute sind doch gewiss ein gemütliches Volk, nicht?

Lisel: Ja, manche nur zu gemütlich, besonders wenns hier eine Schlägerei absetzt.

Mix: Oho, Gefühlsmenschen, hahahaha. Das wird wohl nicht so gefährlich sein. Wenn nur die Lisel verschont bleibt dabei. Ein solch entzückendes Landkind gibts auf der Welt nur selten.

Lisel: Ach Gott! Was machen Sie mir für Komplimente! Man kann wohl hübsch dreinschauen, aber mit der Zeit ändert sich alles. Es gibt keine Rosen, die nicht verblühen.

Mix: Wie trefflich sie spricht! Lisel, du gefällst mir ausge-

zeichnet. Wenn ich einmal so ein kluges anmutiges Wesen mein eigen nennen könnte, dann fühlte ich mich glücklich wie das Eichhorn im Nussbaum.

Lisel: Hahaha. Es gibt doch in der Stadt viele galante Damen mit feinen Manieren. Da können Sie wählen nach Ihrem Gutfinden.

Mix: Ach was, die sind mir viel zu steif und zu eingebildet, und du bist so schlicht und nett. Das gefällt mir besser.

Lisel: Ich bin überhaupt schon längst versprochen.

Mix: Was sagst du, Lisel? Gib mir lieber eine Ohrfeige, als so zu reden! *(Die andern lachen)*

Lisel: Es ist mein Ernst. Uebers Jahr bin ich vielleicht schon anderswo.

Quader: Aha, sie hat Heiratsgedanken. Jetzt ist's heraus. *(Er erblickt ihr Parträt an der Wand)* Wer hat dich da so schön gemalt, Lisel? *(Alle schauen hin)*

Miroff: Schau her, wirklich saubere Arbeit! Wie heisst der Künstler?

Lisel: Er hat noch keinen berühmten Namen, aber ein lieber Mensch ist er.

Miroff: Was, du kennst ihn so genau?

Lisel: O freilich.

Mix: Du Schlaufuchs, ist's etwa dein Schatz?

Lisel *(auf das Porträt deutend)*: Ja, das ist mein letztes Weihnachtsgeschenk von ihm.

Mix: Lisel, wo wohnt er?

Lisel: Sind Sie aber neugierig! Das weiss ich leider selber nicht, wo er in der Welt jetzt sein mag.

Fasel: Aha, er ist wohl auf der Tipelei?

Lisel: Ja, er will in der Fremde noch vieles lernen, dass wir später glücklich miteinander haushalten können.

Mix: O herrjeh! Die Maler sind die ärgsten Wandervögel und Walzbrüder, versalben und verschmieren alles, und dann wirst du vielleicht noch lackiert von ihm. Lisel, glaub ja nicht, dass der heimkommt, wie er fortging.

Lisel: Doch, das hoffe ich, und wenn er nicht mehr käm', so würde ich ledig sterben.

Mix: O nein, 's wär schade, wenn du schliesslich noch eine alte Jungfer würdest. Besser wärs doch, wenn wir uns verliebten und du würdest mein Schätzchen. Ich würde Tag und Nacht bei dir bleiben.

Lisel: Es wird immer interessanter.

Fasel: Lisel, am Ende könntest du noch Frau Doktor werden.

Lisel: Auch das noch? Nein, auf solche Bezeichnungen würde ich im voraus verzichten.

Mix: (*eindringlich, prüfend*): Lisel, hast du gar kein Herz für mich? Werde doch meine Braut, und lass den andern fahren. Du sollst gewiss glücklich werden. Ich kann nicht mehr von der Stelle, bis du Ja gesagt hast. Schenke mir dein Herz!

Lisel: Nein, nein, man kann nicht zwei Herren dienen, und Studentenliebe dauert sowieso nicht lange. (*Lachen*)

Mix: Du Goldkäferchen . . . (*man hört Tritte*)

Lisel: Horch, die Wirtin kommt!

Mix: Was ist denn dabei? Die wird uns wohl nicht hinaus-schmeissen.

Lisel: Nein, das gerade nicht, aber sie ist momentan gar nicht gut zu sprechen.

Mix: Nicht? Wollen mal sehn.

Vierter Auftritt

(*Die Wirtin, in Misstimmung.*)

Mix (*für sich*): Eine „freundliche“ Tante! (*Zur Wirtin*) Guten Tag, guten Tag, „Frau Wirtschaft“!

Die Wirtin (*trocken*): 'n Tag! Das „Wirtschaft“ könnt Ihr „streichen“, mein Name ist Frau Talg.

Mix: Ach so, Frau Talg? (*Für sich*) So etwas ähnliches wie Teig, ha.

Die Wirtin: Was wollt Ihr denn von mir?

Mix: Frau Talg, ich — äh, ich wollte Sie eben fragen, ob Sie diese Wirtschaft nicht verkaufen? Ich würde eventuell mit Ihrer Fräulein Lisel hier mein Wirkungsfeld eröffnen. Es passt mir sehr gut, und ich hab das Gefühl, dass etwas zu machen wär in Sachen — —, Sie wissen ja schon . . . (*Verschmitztes Lachen der andern*)

Die Wirtin: Was fällt Euch eigentlich ein? Erstens gibts bei uns kein Fräulein, und was zu machen ist, das machen wir schon selber.

Mix: Was heisst, wir machen es schon selber? Freilich, die Arbeit tagsüber könnten Sie ja meinetwegen selber machen. Aber es gehört doch ein Mann, ein Wirt hieher, welcher schliesslich auch selber trinkt, wenn gerade keine Gäste da sind, damit die guten Säfte nicht ungenossen verdunsten. Und hier wär für mich die richtige Quelle.

Die Wirtin: So etwas hab ich meiner Lebtage noch nie gehört. Da hättet Ihr bald ausgewirtschaftet.

Mix: Ich hab halt diesbezüglich eine ganz besondere Karriere durchgemacht. Passen Sie auf!

Als Monstrum curiosum al punto malitis
bekam ich perfektum die Alkoholitis . . .

Die Wirtin: Jetzt fängt er noch an zu dichten.

Mix: Nostrano, Chianti, Veltino und Rose.
Ich trinke pro quota bis in die Narkose,
denn Vino bianco und rosso furoris,
die machen doch einen gewiss nicht kaporis?
Nein, allen den düsteren Wasserphantasten
fehlt eben am meisten im oberen Kasten.
Drum lob' ich den Bacchus, den Gott der Reben,
der uns den Wein und den Frohsinn gegeben.
So sagte schon unser Professor Spundi:
'Evviva il Vino in gloria mundi!'

Fasel, Miroff, Quader: Bravo!

Mix: Nun, Frau Talg, was sagen Sie zu meinem Restaurations- und Trinktalent mit solchen Sprachkenntnissen? Das war nämlich lateinisch, italienisch und deutsch gemischt. Das sogenannte Zecher- oder Pufferlatein. Jetzt können Sie von mir noch ‚Negerisch‘, ‚Mongolisch‘ und ‚Eskimonisch‘ hören, und dann . . .

Die Wirtin: Nein, genug von diesem verrückten Kauderwelsch! Ihr macht mit mir nur das Gaudi mit Euren dummen Glossen.

Quader: Au, das tönt schon mehr barbarisch.

Lisel: Tante, seid doch ein bisschen vernünftig!

Mix: Frau Talg, mir scheint, Sie haben eine ganz falsche Einstellung in Ihrem Gastgewerbe.

Die Wirtin: Wieso?

Mix: Weil Sie für die eigentliche Schenkenromantik, für heitere Geselligkeit und harmlosen Witz offenbar kein Verständnis aufbringen.

Die Wirtin: Was? Ich dulde hier als alte bodenständige Wirtin keine Vorwürfe.

Wem es bei mir nicht passt, soll eben von hier fernbleiben.

Mix: Danke! Eine solche Antwort hab ich bereits erwartet, aber deswegen zürnen wir Ihnen nicht. Wir gehen halt jetzt in eine Kneipe, wo man unseren Humor vielleicht besser versteht.

Kollegen, was sagte Professor Spundi?

Alle vier: Evviva il Vino in gloria mundi!

(Die Studenten bezahlen und gehen ab, das „Gaudeamus“ singend. Lisel reicht ihnen die Hand)

(Die Wirtin und Lisel allein)

Die Wirtin: Glauben denn diese sogenannten besseren Herren, ich lasse mir etwas vorschreiben? Das fehlte gerade noch. Und du hast dich mit ihnen noch halbwegs angebiedert.

Lisel: Awa, sie haben doch bloss Spass gemacht, was bei so ulkigen Studenten öfters vorkommt. Durch ihre kurze Einkehr war mir wieder einmal ein heiteres Stündchen beschieden, und das mag man mir wieder nicht gönnen. . Ein anderes Mädchen wär schon längst davongelaufen.

Die Wirtin: Mach mir keine Flausen und lass dich nicht mit jedem Hochstapler ein! Ich hab noch genug am andern, in den du vernarrt bist. Kannst vielleicht lange warten bis er wieder zurückkommt, wollen mal sehn, wer recht hat, dumme Gans!

Lisel: Tante, beherrscht Euch ein wenig! *(Ab)*

Fünfter Auftritt

Koller: Oho, bei euch gehts wieder kurzweilig zu und her. Man hört es schon auf der Gasse draussen.

Die Wirtin: Gar nicht zu verwundern, wenn einem niemand mehr respektiert, und man nur Verdruss und Aerger hat.

(Koller setzt sich und wird von der Wirtin bedient)

Koller: Was ist denn schon wieder passiert, dass Ihr so aufbraust?

Die Wirtin *(Lisel gemeint)*: Weil das verblendete Ding nicht einsehen will, dass sie betrogen ist mit ihrem herumziehenden Kunstmaler und unsereins soll da ruhig bleiben.

Koller: Lasst doch endlich der Sache den freien Lauf, und trübt dem armen Mädchen nicht alle Hoffnungen! Dieser Wolfram ist gar kein ungeschickter Mensch, und er wird die Lisel ganz bestimmt heiraten, wenn er wieder zurückkehrt.

Es ist bedauerlich, dass Ihr für den Burschen kein Verständnis zeigt und immer nur im altgewohnten Dünkel grübelt.

Ich, an Eurer Stelle, würde mir überhaupt einmal angemessene Ruhe gönnen und dann den beiden jungen Leuten diese Wirtschaft abtreten. Ihr habt ja ohnedies genug zum Leben.

Die Wirtin: Das fehlte gerade noch, ein Kunstmaler als Wirt, hähähä!

Koller: Warum denn nicht? Das hat mit dem eigentlichen Beruf gar nicht viel zu tun. Im Gegenteil. Er könnte hier mit seinen Farben und mit seinem idealen Sinn noch manches schöner gestalten. Es wäre bald bitter nötig, bevor noch alles verlottert. Seit der alte Wirt die Augen geschlossen, ist's hier einfach nicht mehr gemütlich.

Auch die Zahl der Gäste wird merklich geringer, weil Ihr sie mit Eurem krankhaften Gebaren nicht zu behandeln versteht.

Ein strebsamer Mann gehört wieder in den Jägerhof, wenn das Haus seinen guten Ruf behalten soll.

Die Wirtin: Alles schön und recht. Aber wenn der Bursche schliesslich nicht mehr hieher käm, oder dann die Lisel böswillig sitzen lässt?

K o l l e r: Ach wo, ich zweifle keinen Augenblick an seiner Treue. Er ging in die Welt hinaus, um sich fortbilden zu lassen für seine Zukunft, und in der Fremde wird er sicher sein Lieb und seine Heimat erst recht schätzen lernen.

Die Wirtin: Mag sein. Ihr Männer wisst ja immer alles am besten. Hier gibt es wohlhabende Bauernsöhne mit Geld und schönem Hof. Von solchen will das Mädels nichts wissen.

K o l l e r: Es ist nicht jedermann für die Landwirtschaft geeignet, und die Harmonie der Seelen lässt sich nicht mit Geld erkaufen. Eine aufgezwungene Bekanntschaft führt nie zum Glück.

Sechster Auftritt

Renner (*wischt sich den Schweiß von der Stirne*): Bringt mir einen Schoppen! Es ist so schwül. Ich denke, 's gibt bald ein Gerumpel. Die Wolken steigen da drüben auf zu hohen Türmen.

(*Renner setzt sich zu Koller. Die Wirtin bringt ihm einen Krug Bier*)

Die Wirtin: Wohl bekomms!

Renner: Danke!

(*Die Wirtin geht ab. Koller und Renner allein*)

K o l l e r: Ich begreife Euren Durst, Schmiedemeister. Ihr habt ein heisses Handwerk. Den ganzen Tag in dieser Jahreszeit um Feuer und Amboss herum zu hantieren und den schweren Hammer zu schwingen, da braucht es Muskeln und frischen Mut dazu.

Renner: Oh, das sind wir Eisenbändiger ja gewohnt. Soeben hab ich des Müllers Hengst beschlagen. Das war allerdings eine kitzlige Arbeit. Zweimal hat der Gaul den Knecht zu Boden geschleudert, wenn er ihm ein Hinterbein hochhalten musste, um die neuen Eisen anzupassen. Mit einer kleinen Schramme ist der Bub noch glimpflich davongekommen.

K o l l e r: Ein jedes Handwerk hat halt seine Licht- und Schattenseiten. Es ist in meinem Amt nicht anders.

Renner: Und was hört man sonst Neues, Förster? Jagdabenteuer oder Waldgeschichten?

K o l l e r: Hm, Abenteuer gibts bei uns hin und wieder. Aber das Schwerste, das ich je erlebt, kommt mir lebendig immer wieder vor die Augen, so oft ich hier den Jägerhof betrete.

Renner: Aha, Ihr meint wohl jenes Ereignis im Eichwald? Wie hat sich denn die Sache damals wirklich zugegetragen?

(*Es dunkelt allmählich*)

K o l l e r: Am besten wärs, ich würde nicht mehr davon sprechen, weil hierzulande schon genug gemunkelt wurde, und nicht selten konnte man ein diesbezüglich falsches Urteil hören. Doch Euch, als vertrautem Mann, will ich's noch einmal klarlegen.

Wir waren unser vier auf jener Treibjagd im Dezember. Gefrorener Schnee bedeckte Strauch und Baum. Zwei meiner Burschen waren durch den Eichwald schon voraus, das Wild uns herzutreiben. Ich und ein Jäger standen auf der Lauer. —

(*Man hört fernes Donnern von einem heranziehenden Gewitter. Beide horchen einen Moment*)

Auf einmal fangen meine Hunde an zu bellen, und plötzlich kommt ein Reh gerannt, wie durch die Luft geflogen. Paff! kracht es schon von einer Seite, bevor ich recht zum Zielen kam. — Es war der Schuss eines Wilderers. — Auf das Schlimmste gefasst, rief ich laut: ‚Wer hat geknallt?‘ Doch keine Antwort kam zurück. ‚Jetzt Leben oder Tod‘, dachte ich. — Die Dämmerung war schon angebrochen und blutrot leuchtete die letzte Sonnenglut am Horizont. — ‚Nenn' deinen Namen‘, rief ich wieder, und als Antwort folgt aus dem nahen Gebüsch eine zweite Salve, auf uns gezielt. Ein Schrei — und mein Jagdgefährte neben mir sinkt tot zu Boden. Schnell blitzt mein Flintenhahn auch los, und — gut getroffen — bricht mein Gegner jäh zusammen und stöhnt noch in den letzten Zügen: ‚O Lisel, Lisel, mein Kind und — mein armes Weib. Ich sterbe als Opfer der Leidenschaft!‘ — Dann wars still — unheimlich still! — Als ich näher schaute, lag Lisels Vater als Wilddieb hingestreckt im Schnee. — (*Dumpler Donner*)

So stand ich tief ergriffen bei den Toten, die blutig mir zu Füßen lagen. Und hätt ich in der Notwehr das Ziel verfehlt, so wär ich sicher ein Opfer meines Berufs geworden.

Renner: Ist dieses tragische Geschick der Lisel auch eingehender bekannt?

Koller: Freilich weiss das Töchterlein dies alles, und dass ich meiner Pflicht genüge, weiss es auch. Ich hab mich damals des Kindes angenommen und es hier im Jägerhof untergebracht, denn seine Mutter starb vor Gram kurz nach dem Unglück ebenfalls. Die Lisel ist ein stilles, braves Mädchen. Sie schmückt oft der Eltern Grab mit Blumen und betet immer für des Vaters verirrte Seele. Seit einiger Zeit ist sie verliebt in einen jungen Maler. Doch dieser ist jetzt auf der Wanderschaft.

Renner: Fatale Jagdgeschichte! (*Es blitzt und donnert näher*) Schaut, das Gewitter nähert sich. Ich muss heim zu den Meinigen.

Koller: Ich komme gleich mit.

Renner: Wirtin, bezahlen! —

Siebenter Auftritt

Die Wirtin: Habt ihrs so eilig bei diesem zweifelhaften Wetter?

Koller: Na, besser ist es schon, wenn wir nach Hause kommen bevor die düstern Wolken sich entladen.

Renner (*bezahlt die Zeche*): Ein ander Mal wieder.

Die Wirtin: Ich danke. Behüt euch Gott!

Koller und Renner: Auf Wiedersehn! (*Beide ab*)
(*Blitz und heftiger Donnerschlag — Regenrascheln*)

Die Wirtin: Heiliger St. Florian, verschone uns! (*Geht ab*)

Achter Auftritt

Lisel (*schaut durch das Fenster*): Welch schreckliches Gewitter! Wie zornig des Wildbachs Fluten schäumen. — Wenn nur mein Liebster im weiten Felde Schutz und Schirm gefunden hat! (*Flehend*):

Vater im Himmel, beschütze ihn und uns. Führe ihn durch Sturm und Wetter, und gib, dass er baldigst wiederkehrt zu mir! — — (*Sie verbleibt mit gefalteten Händen, den Blick emporgerichtet, vom Blitzstrahl umleuchtet, während langsam der Vorhang fällt.*)

DRITTER AKT

Fremdes Stadtquartier. Es ist Morgenröthe, noch ziemlich dunkel.

Erster Auftritt

Treib, Stösser, Lenger (*diesmal chic gekleidet, treten auf in ausgelassener Stimmung und singen*):

Das Leben ist ein Gaukelspiel,
so wars von altersher.
Hat's auch der Tücken noch so viel,
wir nehmens nicht so schwer.
Gar bald ist aller Flirt dahin,
verrauscht die schönste Zeit.
Drum kosten wir mit freiem Sinn
Des Daseins Herrlichkeit!

Ein Narr ist, wer zuviel studiert,
sich grämt, wo's nichts mehr nützt.
Wie mancher den Verstand verliert,
weil er kein Geld besitzt.
Wir kennen kein Bekümmernis,
uns drückt nicht Reu und Qual.
Die Welt ist unser Paradies.
Man lebt ja nur einmal!

Wir bummeln oft die ganze Nacht,
verscherzen Schlaf und Ruh'.
Da wird ein Mordsradau gemacht,
gekneipt, gejohlt dazu.
Und wo zum Tanz die Orgel quiert,
da sind wir stets dabei.
Wir machen alle Welt verrückt
aus lauter Lumperei!

Treib: Schon wieder eine Nacht durchgepiffen. Mir fahren die reinsten Nebelwolken vor den Linsen herum.

Das Leben ist eigentlich ein grausiger Narrentanz. Hier wird gesungen, am andern Ort gesumpft, dann wieder gerauft, oder sogar einander totgeschlagen, und Sonne und Mond gehen ruhig ihre Bahn darüber hin. Welch komisches Gedeichsel! (*Er steckt eine Zigarette an*)